

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 80 Pf., einjährlich 2,80 M.; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M., einjährlich 3,60 M., Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Unstriktes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaft. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beizeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachzahlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 187

Freitag den 11. August 1916

43. Jahrg.

Neuer Luftschiffangriff auf die englische Ostküste. — Erfolgreiche Kämpfe an der Ostfront. — Türkische Fortschritte an der Kaukasusfront.

Die deutsche Antwort auf Asquiths Kriegsgedächtnisrede.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Welt hat sich seit langer Zeit abgewöhnt, von dem leidenden Staatsmann Englands Worte der Mäßigkeit und Sachlichkeit zu erwarten. Eine solche Sprache wäre heute in England nicht populär. In einem Lande, wo das Auswärtige Amt über den „Paralong“-Fall in einem Tone gesprochen hat, der englische Soldaten nur dazu ermunterte, im Vertrauen auf die Straflosigkeit dem Beispiel der „Paralong“-Mörder nachzueifern, in einem Lande, wo ein Mann wie der Kapitän von London von der Kanzel herab den Kapitän des „King of the Sea“ dazu belächelt hat, daß er an der erfindenden Menschheit von 19. Jhr. vorbeijahre, ohne einen Versuch zu ihrer Rettung zu unternehmen, in einem Lande, wo ein englischer Richter öffentlich sagen darf, das Schlachten von Feinden und das Schlachten von Schweinen seien gleichwertige Beschäftigungen und im gleichen Geiste am 1. Juli 1916 ein englischer Offizier an die „Times“ schreibt, das Stechen auf Duffische sei noch schöner als Polo. — Es kann es nicht überraschen, daß der Staatsminister es für wohlhabend, die Offiziere der englischen Armee mit einem Wangehen gegen den Feind zu beglücken. Wir können uns damit begnügen, die Asquithsche Rede dem Urteil der gesteuerten Welt ohne Kommentar zu überlassen.

Nur auf die Stelle, in der Herr Asquith die diplomatische Vorgeschichte des Krieges erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen.

Herr Asquith behauptet, daß die deutsche Diplomatie völlig sicher gewesen sei, England würde niemals mit den Waffen in der Hand an die Seite Englands und Frankreichs treten. Engländer sicher sei man in Deutschland gewesen, daß das „Schmeicheln“ und — wie es schien — schizophrene, mit Schmeicheln und Gewalt dazu gebracht würde, Deutschland das Recht des Vordringens nach Frankreich zu gewähren. Das seien die zwei großen verhängnisvollen Irrtümer der deutschen Diplomatie gewesen. Es ist leicht anzudeuten, daß die englischen Kriegsgedächtnisreden, die Herr Asquith vorliest, eine derartige Geschichtsfälschung offensichtlich auszusprechen. Herr Asquith, Lord Grey und Lord Balfour müssen wissen, daß die deutsche Regierung immer wieder auf die Gefahr für den Weltfrieden aufmerksam machte, die darin lag, daß bei jeder europäischen Krisis Frankreich und Rußland mit der bedingungslosen Unterstützung durch England rechneten. Die deutsche Regierung kannte die Haltung der englischen Regierung in der ersten Marokkokrise, die voreingekommene Unterstützung Frankreichs durch England in der Zeit der Agadir-Konferenz und die englische Haltung militärischer Unterstützung an Frankreich. Sie wußte durch die Berichte des kaiserlichen Botschafters in Petersburg, wie die englische Politik während der bosnischen Krise im Winter 1908/09

durch planmäßige Gehörten in Petersburg alles getan hat, um eine friedliche Lösung zu erzwingen, und sie hätte — trotz des Wutschreies des Lord Grey, daß es eine „Auge erlöset Klasse“ — untrügliche Grundlagen dazu, daß bereits der englische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes die öffentliche Meinung Englands für eine Teilnahme an einem Kriege gegen Deutschland gewinnen zu können hoffte. Endlich zeigte das englische Verhalten bei der zweiten Marokkokrise im Jahre 1911, daß es dem England in jedem Preis eine deutsch-französische Verständigung hinterzögen und für die Kunde seiner gegen Deutschland gerichteten Politik das Abweichen des Chamberlains auf geeignete Elemente in Frankreich erhalten wollte. Die deutsche Politik war sich über jeden Vorbehalt klar, den die Entente durch militärische und politische Annäherungen an den Westrand zu einem gegen Deutschland gerichteten Bündnis herbeiführen machte. Wie kann Herr Asquith seine Behauptung, die deutsche Diplomatie habe ein bewaffnetes Eingreifen Englands an der Seite Frankreichs und Rußlands für ausgeschlossen gehalten, mit den deutschen Bemühungen ver-

einbaren, im Jahre 1912 mit England zu einem Abkommen zu gelangen, das Deutschland in einem ihm aufgegebenen Kriege gegen ein Eingreifen Englands auf seiner Seite nicht zulassen sollte? Die deutsche Regierung hat sich stets gegenwärtig gehalten, daß

der Erobererwille der russischen Kriegspartei und die französische Revancheheld bedingungslos bei der Abschaffung der militärischen Mittel der Entente Englands über und Flotte auf ihrer Seite in Rechnung gestellt und daß für dieses Vertrauen guter Grund vorhanden war. Aus dem Bericht vom März 1913 — deutsches Weisbuch Nr. 7 — den die englische Presse nicht veröffentlichen ließ und den insolge dessen Herr Asquith vielleicht selbst nicht kennt, war der deutschen Regierung der Inhalt des Briefwechsels des Ministers Grey mit dem französischen Botschafter vom 22. November 1912 bekannt und ebenso die Übereinkunft zwischen England und Frankreich wegen der Verteilung ihrer Flotten im Sinne der Konzentration der englischen Flotte nach der Nordsee und der Verlegung der französischen Flottenbasis nach dem Mittelmeer.

Somit war es für die deutsche Diplomatie vollkommen klar, daß es eines Vorwands, Frankreichs an dessen Nordküste und im Atlantischen Ozean übernommen hätte. Das englische Volk geläufig durch die wiederholten irreführenden Erklärungen im militärischen Unterhaltungsblatt Frankreichs vorliegen. (Erklärungen Asquiths 10. 3. 1913, 24. 3. 1913, Grey 11. 6. 1914.) Tatsächlich hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich

den letzten Rest seiner Souveränität preisgegeben. Gerade weil der kaiserlichen Regierung diese Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichskanzler nach Kriegsausbruch noch einen äußersten Versuch gemacht, den Brandherd des Krieges einzukränken und das bekannte Angebot, England die Intervention Frankreichs und Belgiens zu garantieren. Er war auch vollkommen bereit, England die Wahrung seiner Neutralität zu ermöglichen durch die Zusage, daß Deutschland von jedem Angriff auf die französische Nordküste absehen wolle, und hat der englischen Regierung eine entsprechende Erklärung am 3. August zugehen lassen. Aber die Herren Asquith und Grey wünschten nur einmal,

England in den Krieg hineinzuweisen und waren froh, der deutschen Zusicherung entgehen zu können, die Gelegenheit zu benutzen, um über den Neutralen Deutschland herzufallen.

Was schließlich die Asquithsche Behauptung von Deutschlands angeblichem Irrtum wegen Belgien betrifft, so war es nach allem, was über Englands militärische und diplomatische Rolle in Belgien der ganzen Welt heute bekannt ist, von Herrn Asquith mindestens sehr unvorsichtig, selbst nochmals die Öffentlichkeit auf dieses Versehen zu lenken. Herr Asquith will die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien zurückführen auf einen deutschen Irrtum über die Widerstandsfähigkeit dieses Landes und über den Ernst, auf den es rechnen konnte. Von derartigen Irrtümern ist das Verhalten Deutschlands gegenüber Belgien nicht beeinflusst gewesen. Aus den bekannten Gründen war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland ein unbedingtes Gebot der Selbsterhaltung, dem von seinen Feinden geplanten Durchbruch durch Belgien auf die deutsche Front zu begegnen, von Belgien die Durchzugslaubnis für sein Heer zu verlangen und event. den Durchzug zu erzwängen. Im übrigen aber ist Deutschland im Interesse Belgiens selbst, trotz aller Anzeichen von dessen Sinnigen nach Feindschaft, auf die Rolle Englands dagegen bestand darin, daß es sich so lange ungarnte Belgien im englischen Interesse über sein Überleben auflegte, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen.

Herr Asquith hat heute noch so laut von dem englischen Millionenverbrecher gesprochen und glaubt ihm, daß England es um Belgiens willen

aufgeheißelt hat. Man kann Herrn Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen, dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Glück geführten Lande heute über den vermeintlichen Schuldheeren denkt. (W. T. B.)

Der Weltkrieg.

Verstärkte Friedensbetrachtungen.

Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmerman hat sich zum Vertreter des Bundespräsidenten „H. Ehr“ über die Friedensmöglichkeiten geäußert und gemeint: Der Zeitpunkt für solchen Friedensbetrachtungen ist noch nicht gekommen. Wir haben keinen Anlaß, uns jetzt mit diesen Fragen zu beschäftigen. Die Entente lebt in dem Abnahn, daß sie mit den jetztigen Offensiven ihre Lage verbessern könne. Wir haben die feste Überzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe die Feinde sich nicht durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugt haben, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ändern vermögen können, hat es nur keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensausführung zu beschäftigen.

Dr. Karl Peters äußert sich u. a.: Einen Frieden bekommen wir überhaupt nicht, wenn wir unsere Gegner — besonders England — nicht vollständig zu Boden schlagen können. Dazu werden wir, meiner Ansicht nach, nur imstande sein, wenn wir das britische Reich am Suezkanal und Ägypten — welche das Türkei gebieten — möglichst rasch in Indien, Indochina, Südchina und auf der ganzen Erde nur als Schwächlinge ausgelegt werden, und wird der etwaigen Frieden nur zu einem vorübergehenden Waffenstillstand machen.

„Humanität“ in Paris veröffentlicht die gestern von der französischen Senatur unterzeichnete Resolution der Minister des Landesauschusses der sozialistischen Partei Frankreichs. Sie spricht davon, daß die Völker den Frieden herbeizuführen, die für den Krieg verantwortlichen Regierenden ihn aber fortsetzen und über die Kriegsziele beharrlich nur allgemeine Worte und doppelstimmige Nebensätze machen. Sie verlangt, die französische Regierung solle unverzüglich ihre und ihrer Verbündeten Kriegsziele bekanntgeben und jeden Vermittlungs- oder Schiedsgerichtsvorschlag günstig aufnehmen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Über die drohenden feindlichen Angriffe meldet der gestrige deutsche Vortragsbericht:

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Juraengebiet bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unermüdeten Gefangenen in unserer Hand und hielten 6 Wachposten wegreißeln. Sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heftiger Angriff aus der Linie Dillers-Bagentin le Petit vorgetragener harter englischer Angriff. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Die Franzosen sprachen in ihrem Bericht von erwarteten Gegenangriffen nördlich der Somme und von der Eroberung der ganzen Linie der deutschen Gräben auf einer Front von 6 Kilometern.

General Salig berichtet: Südwestlich von Guillemont rücken unsere Truppen 400 Yards vor. Der Feind machte vier Angriffe nördwestlich von Bagiere. Drei Angriffe mißglücken. Der vierte ermöglicht es dem Feinde, 50 Yards Gräben zu besetzen.

122 Divisionen im Kampfe.

Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Paris berichtet, daß in Offensivabschnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampfe befinden.

Von den anderen Fronten.

Die erbitterten Kämpfe am Verbun.

Der gestrige deutsche Heeresbericht besagt: Mehr als 1000 französische Kräfte wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. d. im Gebiet von Verbun durch die deutschen Truppen vernichtet. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann geschätzt.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Am französischen Tagesbericht heißt es: Die Deutschen trugen am 5. August morgens eine Reihe wichtiger Angriffe mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Verbun aus. Die Franzosen leisteten Widerstand, bis sie schließlich durch die Überlegenheit der deutschen Kräfte gezwungen wurden, Verbun zu verlassen. Die Deutschen besetzten die Stadt ohne Schwierigkeiten.

Nach dem ergänzten Abendbericht wollen die Franzosen alle Gräben zurückerobern und wieder in das Verbun einmarschieren.

Entlastung der Franzosen bei Verbun.

Reuter meldet: In vielen politischen Kreisen hört man die Auffassung, daß die Aufgaben der französischen Armee für den Winterfeldzug durch starke Verwendung der Truppen der Verbündeten entlastet werden müssen. Man glaubt, daß auf ein Abkommen hingearbeitet wird, wodurch ein Teil der südafrikanischen, indischen und australischen Truppen nach Verbun gebracht werden soll.

Der Luftkrieg.

Erneuter Doppelbeschießung über England.

Vertilgung der Luftschiffe. Mehrere unserer Marine-Flugzeuge haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marine-Flugzeuge der Dünkirchen- und Antwerpenanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengebietungen von Nordbrabant herunter bis zu Dover als ausgedehnter Sprengbomben schwerer Kaliber und mit Brandbomben besetzt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei weitem nicht in dem Maße erreicht werden, wie bei den letzten Beschießungen. Es wurden an Eisen- und Benzolfabriken der Widdesborough sehr starke Explosionen und große Brände in den Hafenanlagen von Hull und Sarsfield und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whithorn und den Hafenanlagen bei Kings Lynn wurde gute Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abschirmungen und Seemannskräfte unbeschädigt zurückgeführt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Reuter meldet hierüber amtlich: Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Südküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Zahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrschiffe vernichtet. Drei Frauen und ein Kind sind getötet, 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung.

Zeppeline unterwegs nach dem Westen.

Mittwoch abend um 17 Uhr sind 9 Zeppeline in westlicher Richtung kreuzend im Norden der Patten-Inseln gesichtet worden.

Französischer und englischer Angriff auf Mülheim.

Die englische Admiralität berichtet: Am 30. Juli haben englische Flugzeuge in Gemeinschaft mit französischen Flugzeugen einen Angriff auf die Festung Mülheim und die Hafenanlagen von Mülheim in Baden ausgeführt. Obwohl sie sehr heftig beschossen wurden, konnten sie doch ihren Auftrag mit Erfolg durchführen und unbeschädigt zurückkehren.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli.

Deutscher Verlust: Im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschuss von der Erde 1, vermisst 1, im ganzen 19. Englische und französische Verluste: im Luftkampf 33, durch Abschuss von der Erde 15, unfreiwillige Landungen 6, bei Landung mittels Aussetzen von Spionen 1, im ganzen 51, von denen 48 in unserem Besitz sind.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Erfolgreiche Tätigkeit österreichisch-ungarischer See- und Luftschiffe.

Das österreichisch-ungarische Flottenkommando meldet: In der Nacht vom 8. auf den 9. d. besetzte ein See- und Luftschiff die Festung von Verbun. Die Besatzung wurde vernichtet. Die Festung wurde durch die Luftschiffe zerstört. Die Besatzung wurde vernichtet.

Der Krieg mit Italien.

Görz vor der Einnahme durch die Italiener.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Die heftigen Kämpfe im Raum von Görz dauern fort. Gestern nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Morgen sind wichtige Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Das königlich ungarische Seereschiff „Hörsing“ vernichtete ein italienisches Seereschiff vor Verbun.

Im amtlichen römischen Bericht heißt es: Der erbitterte Kampf bei Görz dauert unaufhörlich fort. Der Monte Sabotino und der Monte San Michele wurden von uns ganz erobert. Der Görzer Brüdenzopf fiel ebenfalls in unsere Hände. Unsere Geschütze beschießen die Stadt.

Nach obigen Berichten dürfte wohl nunmehr kein Zweifel darüber bestehen, daß die große und schöne Stadt

Görz den Italienern leider in die Hände fällt. In Italien werden schon jetzt begeisterte Siegesfeiern abgehalten.

Der „Kölnische Courier“ meldet aus London: „Daily Telegraph“ berichtet aus Rom: Die italienischen Kräfte für die italienische Front waren bereits verlorene Kräfte im Gange gewesen. Die italienischen Kräfte für die italienische Front waren bereits verlorene Kräfte im Gange gewesen. Die italienischen Kräfte für die italienische Front waren bereits verlorene Kräfte im Gange gewesen.

Hier fanden am Montag heftige Demonstrationen gegen Deutschland statt, wobei es zu schweren Ausschreitungen gekommen sein muß.

Der Bericht, den das in französischem Solde stehende Regiment „Napoli d'Italia“ veröffentlicht, weist große Zerstörungen auf.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Neue russische Angriffswellen am Stochod zurückgeschlagen. Für uns günstige Kämpfe bei Luch.

Der gestrige deutsche Heeresbericht lautet: Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

An der Nordspitze von Karland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoböden, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Übergriffe östlich von Friedriehstadt wurden vereitelt. Stärkere Patrouillen jenseits des Stochod wurden vereitelt. Stärkere Patrouillen jenseits des Stochod wurden vereitelt.

Die Kämpfe westlich von Luch sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen sind verlorene Teile der Stellungen östlich von Luch wieder gewonnen.

350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinen gewinne erbeutet.

Front des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Caloce gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjepr sind die verbündeten Truppen über die Linie Njemen-Tjumenica-Dnja zurückgenommen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Seeresfront des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Im Gebiete des Capul in der Dorfonia wurde der Gegner gegen Norden zurückgedrängt.

Im Gebiet der vorerwähnten Kämpfe wurden auch die bei Dnjawa stehenden Kräfte in eine weithin vorbereitete Stellung zurückgeführt.

Am Südlager der Armee des Generals Grafen von Bohmer schlugen sich in Regimentern mehrere starke Angriffe ab.

Die Zahl der südlich von Caloce eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an.

Die Kämpfe westlich von Luch sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen sind verlorene Teile der Stellungen östlich von Luch wieder gewonnen.

350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinen gewinne erbeutet.

Front des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Caloce gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjepr sind die verbündeten Truppen über die Linie Njemen-Tjumenica-Dnja zurückgenommen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Seeresfront des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Im Gebiete des Capul in der Dorfonia wurde der Gegner gegen Norden zurückgedrängt.

Im Gebiet der vorerwähnten Kämpfe wurden auch die bei Dnjawa stehenden Kräfte in eine weithin vorbereitete Stellung zurückgeführt.

Am Südlager der Armee des Generals Grafen von Bohmer schlugen sich in Regimentern mehrere starke Angriffe ab.

Die Zahl der südlich von Caloce eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an.

Die Kämpfe westlich von Luch sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen sind verlorene Teile der Stellungen östlich von Luch wieder gewonnen.

350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinen gewinne erbeutet.

Front des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Caloce gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjepr sind die verbündeten Truppen über die Linie Njemen-Tjumenica-Dnja zurückgenommen.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.) Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:

Seeresfront des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Im Gebiete des Capul in der Dorfonia wurde der Gegner gegen Norden zurückgedrängt.

Im Gebiet der vorerwähnten Kämpfe wurden auch die bei Dnjawa stehenden Kräfte in eine weithin vorbereitete Stellung zurückgeführt.

Am Südlager der Armee des Generals Grafen von Bohmer schlugen sich in Regimentern mehrere starke Angriffe ab.

Die Zahl der südlich von Caloce eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an.

Die Kämpfe westlich von Luch sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen sind verlorene Teile der Stellungen östlich von Luch wieder gewonnen.

350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinen gewinne erbeutet.

Front des Feldmarschalls-Deutnants Erzherzog Karl. Die Zahl der südlich von Caloce gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Eine von unseren Patrouillen drang in das genannte Dorf ein, vertrieb den darin befindlichen Posten und legte, nachdem sie die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Die in Sofia erscheinende „Rambana“ veröffentlicht, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, Mitteilungen von Flüchtlingen, wonach am 22. Juli in Serres ein blutiger Zusammenstoß zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden hat. Fünf Tote blieben auf dem Platze. In der Stadt wurden alle Türen geschlossen, der Verkehr eingestellt. Nur französische Patrouillen durchzogen die Stadt. Ähnliche Kämpfe fanden in Drama statt. Im Innern des Landes bereitet sich Ernstes vor. Das Volk wird stets erbitterter.

Neue feindliche Meutereien.

Der „Jülicher Tagesanzeiger“ meldet aus Athen: Nach Berichten aus Saloniki haben sich dort neue Meutereien unter den türkischen Soldaten angezogen. Mehr als tausend Meutierer wurden in der Festung in Saloniki eingeschlossen.

Ein schmähliches Angebot.

In unterrichteten türkischen Kreisen wird die Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des türkischen Kommandanten der Bregener Hand, die die türkische Hand in der Bregener Hand geteilt, es möge entweder eingreifen, oder das griechische Mazedonien werde bis zur Befreiung Makedoniens dem König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt werden. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verzögert.

Vom Seekriege.

U-Boote und Minen-Dampfer.

Woyts berichtet, man glaube, daß der britische Dampfer „Triton“ vermisst wurde, sei. Woyts meldet ferner aus Stockholm vom 7. August, daß bei dem Feuererschiff „Sungard“ eine deutsche Flotte von einem deutschen U-Boot vermisst worden ist.

Der schwedische Schoner „Anna“ ist bei Waamo torpediert und gesunken, die Besatzung errettet. Der Schoner hatte eine Entladung an Bord. Der griechische Dampfer „Athene“ wurde am 5. August um 1 Uhr nachmittags auf der Höhe von Kap Bagur von einem Unterseeboot vermisst.

Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Kopenhagen berichtet: „Grazablad“ meldet: Der Kapitän des hier eingetroffenen Borcholtdampfers „Seimol“ erzählt, daß gestern vormittag bei Hälsterbo ein unbekanntes norwegisches Frachtschiff in ein deutsches Minenschild geriet, dort auf eine Mine stieß und binnen fünf Minuten sank. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Bedeutende feindliche Schiffsverluste.

In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee drei englische Frachtschiffe in zwei Tagen und einen englischen Regierungsdampfer versenkt.

Holländische Schiffsverluste erfahren aus London, daß nach Schätzungen englischer Reedereien die Handelsflotte der Verbündeten im Monat Juli ungefähr 110 000 Tonnen und die Handelsflotte der Neutralen etwa 24 000 Tonnen verloren haben.

Den deutschen U-Booten ist es jetzt gelungen, den Verkehr zwischen Schweden und Finnland zu unterbinden. Sämtliche Reedereien, die Dampfer auf der Linie Schweden-Finnland fahren hatten, erklärten, daß der Verkehr bis auf weiteres eingestellt werde.

500 niederländische Frachtschiffe beschlagnahmt. Ein in Stavanger aus Rotterdam angetommenes norwegischer Kapitän erzählt zufolge „Morgenblatt“, in Rotterdam wisse man zu berichten, daß die Engländer bisher nicht weniger als 500 holländische Frachtschiffe in der Nordsee aufgebracht hätten. Als Grund wird angegeben, England befürchte, daß die holländischen Frachtschiffe die freien Märkte in Rußland nach Deutschland gingen.

Englischer Postnach aus Ende.

Die dänische Postverwaltung meldet: Die Brief- und Paketpost des Amerika-Dampfers „Frederik VIII.“ auf der Reise von New York nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden.

Die amerikanischen Protestnote gegen die von England eingeführten schwarzen Zölle.

Am 22. Juli durch den amerikanischen Botschafter in London Sir Edward Grey überreicht worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ gibt jetzt die bereits bekannt gewordenen wichtigsten Sätze wieder.

Der türkische Krieg.

Witiz von den Türken zurückerober.

Fortdauer der Kämpfe.

Der türkische Heeresbericht meldet: Die russische Streitmacht, die sich infolge der Ungunst der Wege und der Verbündeten, sowie der durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Witiz und Misch einrückten konnte, ist nach und nach zum Rückzuge gezwungen worden und hat Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurückgelassen. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Drucks, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einer Woche mit Erfolg auf die anderwärtsigen Teile Hingelagerte ausüben haben. Die Bergketten südlich von Witiz und Misch, die der Feind bereits vollkommen besetzt hatte und die er jetzt hartnäckig verteidigte, wurden gleichfalls vorgehoben und uns vollständig eingenommen. In der

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe an der mazedonischen Grenze.

Der bulgarische Heeresbericht besagt: Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgehenden Posten nördlich des Dorfes Jinnurica etwas vor.

Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Christoff-Wittis und am Morgen des 8. von Misch West. Im Nachkampf ergaben sich am 7. August morgens fünfzig Misch zwei Kompanien feindlicher Infanterie mit ihren Waffen.

Vertreten aus Rom zufolge haben die türkischen Angriffe auf den Suezkanal in römischen politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Der „Weltanschauer“ schreibt die Verluste und die Anzahl der Gefangenen für den Februar 1916 und besahrbild wird der Streit einen viel bessern Charakter tragen als zu dieser Zeit.

Der Krieg in den Kolonien.

Ein deutscher Erfolg gegen die Portugiesen in Mosatira. Eine in Paris aus Lissabon eingetroffene Meldung berichtet von einem Angriff einer mit Maschinengewehren bewaffneten deutschen Abteilung gegen die portugiesische Front bei Mosatira im Gebiete Nianga in Ostafrika, über den Portugiesen Verluste bestätigte.

Politische Uebersicht.

Rumänien. Das Blatt „Dreptatea“ meldet nach einem Bericht Berliner Blätter aus Bukarest, König Ferdinand habe den Ministerpräsidenten Bratianu ernannt, nach eigenem Ermessen mit den diplomatischen Vertretern in Bukarest zu verhandeln. Sollte der Ministerpräsident jedoch dem König einen die Mobilisierung verweigenden Erlaß zur Unterzeichnung vorlegen, so würde der König weisungslos erklären, daß er die Armee nicht gegen die Mittelmächte stellen und einen Vertrag, der ihn hierzu verpflichtet, nicht unterzeichnen würde.

Polen. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Italien. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Italien. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Italien. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Italien. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Italien. Das Haager Blatt „Nieuwe Courant“ erfährt von einem Gesandtschaftsmitglied, der viele Jahre in Rußland gelebt hat und jetzt zurückgekehrt ist, daß die Lage im Reich des Zaren sehr ernst sei. Die Erfolge in Wolhynien haben nicht den gewünschten Eindruck gemacht, da man die Kräfte der Sattelstaaten glaubt, das sie mit fürchterlichen Menschenopfern beschafft wurden.

Kriege erleben wird, und das war auch der Grund, warum er keine Geschäfte in Rußland machte und nach Holland zurückkehrte. „Nieuwe Courant“ bemerkt dazu: Wir können diese Mitteilungen natürlich nicht auf die Richtigkeit prüfen, aber da der Mann, der sie uns brachte, ein sehr ernster Mensch mit starker Neigung für das russische Volk ist, ist es der Mühe wert, sie zu veröffentlichen.

Der „Rester Vloot“ berichtet von der russischen Grenze. Die Arbeit der russischen Konventionen, die auf eine härtere Bekämpfung der Revolutionäre abzielt, steht neuerlich auf immer hartnäckigeren Widerstand der letzteren. Diese beginnen wieder mit der Propaganda der Tat, Anschläge auf militärisch wichtige Anlagen beginnen sich zu häufen. Nachdem in Odessa ein großes Getreidemagazin der russischen Freundnatur angezündet und verbrannt wurde, verurteilt jetzt achtundsechzig anarcho-sozialistische Anschläge gegen die Thronverwalter an der Krima. Das Establishment für Panzerabfertigung wurde vollständig zerstört, zwei Kasernen zerstört durch Feuer vernichtet.

Deutschland.

Eine Vertrauensunde für den Reichstanzler. Die „Bayerische Staatszeitung“ schreibt in ihrer neuesten Ausgabe über die Tagung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten: Der Reichstanzler gab auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage, wobei alle schwebenden Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsausschuß beglückte sich mit dem Reichstanzler in seiner schätzbaren, der Siegeszuversicht und gab seiner vertrauensvollen Zustimmung zu der vom Reichstanzler vertretenen Politik einmütigen Ausdruck.

Die politische Lage. Die kürzlich unterbrochenen Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn über die politische Frage werden, wie der „Tag“ bemerkt, demnächst fortgesetzt werden; man nimmt an, daß sie dieses Mal auch zum Abschluß gebracht werden sollen.

Zum Landeshaupmann der Provinz Ostpreußen wurde an Stelle des am Oberpräsidenten ernannten bisherigen Landeshaupmannes v. Berg Landrat v. Brünne-Königsberg gewählt. Von 75 abgegebenen Stimmen entfielen, wie die „Harungische Zig.“ berichtet, 42 auf Herrn v. Brünne, 30 auf Landrat v. Gersicht, die anderen 3 waren zerstreut. Herr v. Brünne war 9 Jahre lang Landrat des Landkreises Königsberg.

Der sozialdemokratische Parteireisende Horn aus Stettin wurde von dem dortigen Kriegserichter wegen Verstoßes gegen zwei Befehle des stellvertretenden Generalkommandos zu 100 und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in zwei Parteiveranstaltungen in Hammer und Jahnke gesprochen, die Versammlungen wurden aber vom Gericht als öffentliche angesehen. In der einen hatte er auf die Frage, ob man Kriegsanleihe zeichnen solle, erwidert, er könne die Zeichnung von Kriegsanleihe für seine Leute nicht empfehlen, da diese ihre eigenen Sparnisse als Notgroschen jederzeit frei haben müßten. Das Kriegsgericht hat hierin eine deutsch-feindliche Kundgebung. Der Vertreter der Anklage hatte für jede Straftat 75 Mark, zusammen also 150 Mark, beantragt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 9. Aug. Der Verband für die Zucht des Schwarzschafes in Thüringen ist in der Provinz Sachsen veranlaßt in Stendal im Gaußhof zum Viehshow am 31. August, vormittags 8 Uhr, seine 10. Bullenprämierung und am 7. September, vormittags 11 Uhr seine 55. Zuchtbesichtigung. Zu dem Wettbewerb am 31. August sind ca. 70 Bullen angemeldet. Hierbei wird besonders darauf hingewiesen, daß die besten alten Bullen des Verbandes bereits mit Nachkommen dotiert sind. Auf der Ausstellung am 7. September kommen ca. 75 Bullen im Alter von 12-20 Monaten, sowie ca. 20 tragende und gedeckte Färsen zur Versteigerung. Nationalstatologe können von der Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a. S., Kallertstraße 7, vom 20. August ab kostenlos bezogen werden.

Torgau, 9. Aug. Einer Gasvergiftung fiel gestern Nacht die Schwägerin des hiesigen Apothekenbesizers Hans zum Dofor. Die Dame scheint nachts durch Gasvergiftung, der aus einem Heizkörper kam, aufgemacht und nach dem betreffenden Zimmer gegangen zu sein, wo

Rose hielt noch eine Weile still auf ihrem Pferd und sah ihm nach mit großen, weinen Augen. Und dann rief ein zorniges, kampfhaftes Schlagen aus ihrer Brust empor. Rangalm wandte sie sich dann, um heimzukehren. Und ihr war zumute, als liege ihr das Herz wie ein Stein in der Brust.

Dabei angekommen, blieb ihr aber wenig Zeit, ihrem Schmerz nachzugeben. Von allen Seiten härmten die Leute auf sie ein. Die erschreckende Nachricht hatte sich im Schlaf und im Dore mit Windeseile verbreitet. „Krieg — es gibt Krieg!“ riefen hier die Leute zu.

„Krieg — es gibt Krieg!“ riefen hier die Leute zu. In hastiger Angst liefen die weidlichen Dienstboten durcheinander und riefen, als müßten sie vor etwas Schrecklichem fliehen, allerlei zusammen, um es dann wieder hinzulegen. Sie weinten und jammerten. Aber die Männer nahmen die Botschaft anders auf. Die jungen lauchten auf und reckten ihre starken Arme, als sollte es gleich auf den Feind losgehen. Die älteren und besonnenen, die an Weisheit und Rind dachten, ballten die Fäuste und bissen die Zähne zusammen.

Nach und nach kamen alle von Felde heim. Der Verwalter Colmar tritt als erster in den Gutschof, mit erstem Gesicht. Er brauchte, da er bereits in der Mitte der fünfzig war, nicht mit fort in den Krieg, aber sein Sohn mußte als einer der ersten mit hinaus.

„Hör, Colmar, hüte dich, darauf mit lautem Hurra und jugendlicher Begeisterung unter die Leute. Er sah nicht das blaße, verweirte Gesicht seiner Mutter am Fenster des Verwalterhauses.

Den Vater schwenkte er froh die Mütze entgegen, und dann hielt er aus seinem begeisterten Herzen heraus an die Burgen eine trüb, ändernde Ansprache. Zum Schlaf, er hob er seine Stimme. „Deutschland, Deutschland über alles!“ Die jungen Männer fielen ein, dann auch die jungen Mädchen, und lächelnd sangen sie alle, die Jungen

die wahrscheinlich von den hier karz verbreiteten Golen befreit wurde. Gesehn normiert fand man sie in der Erde tot liegend vor. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Wie man festgestellt, hatte sich der Soldat, der die Gaseleitung mit dem Brenner verbunden, gelöst, wodurch eine reichliche Menge Gas dem Robr entströmte und das Unglück herbeiführte.

Stettin, 9. Aug. Einen guten Fang machten einige junge Leute von hier. In der Nacht ließen ihnen drei gefangene Kranchen in die Hände, die aus Weira bei Neustadt (Ost), wo sie in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigt wurden, entwichen waren. Ohne Widerstand ließen sich die Rothelgen fesseln und in sicheren Gewahrsam bringen. Es handelt sich um drei Sergeanten, die in ihren Stützpunkten Schutztruppen sind. Einer von ihnen ist der deutschen Sprache mächtig, was ihnen wohl zum Vorteil gerechnet wird, wenn sie nicht so schnell erwischt wurden. Mit Proviant hatten sich die Ausreißer auf ungefähr 30 Tage versehen. Wie sie angeblich, hatten sie vor, sich nach der Schweiz durchzuschlagen.

Stettin, 9. Aug. Im benachbarten Seid beach wurde ein 60-jähriger aus dem zwei Wohnhäuser und drei mit Futtervorräten gefüllte Scheunen zum Einsturz herabgefallen. Das Vieh wurde getötet, während sämtliche Mobiliar verbrannte. Die Untersuchungsjache ist unbekannt.

Altenplathow 6. Genthin, 9. Aug. Kürzlich erkrankte wie berichtet, der wegen Familie Jeller hier in der Jauchegrube. An derselben Stelle fand man auch das verfallene Söbchen des im Felde stehenden Schiffers Schreiber der Tod.

Coswig (Sa.), 9. Aug. Der Soldat Kund aus Niederz., der wegen Krankheit im Weltmilitär Coswig untergebracht war, ist am Sonntag abend auf offener Straße zwischen Neucoswig und Weindöbba vom Zuge tödlich überfahren worden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, ist nicht festgestellt.

Stettin, 9. Aug. In der Endenelle kam es gestern nachmittags zwischen zwei Frauen der Kinder wegen zu einer Schlägerei, die einen tragischen Ausgang nahm. Die Ehefrau des Arbeiters Karl Zgibian wurde von der anderen so unglücklich mit einem Handseger getroffen, daß sie auf der Stelle verstarb. Sie hinterließ vier uneheliche Kinder.

Stettin, 9. Aug. In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Räume der Goldantastelle eingebrochen. Der nach Zertrümmerung eines Fensters eingestiegene Dieb hat alles durchwühlt, jedoch nur in einem von ihm erbrochenen Schranke die für den Seimarbeiters gespendeten Schmuckgegenstände, sowie einen Geldbetrag von 25,40 Mark aufgefunden. Die wertvollen Goldbarren und die anderen Schmuckgegenstände sind in der Antaststelle, da sie täglich bei der hiesigen Reichsbank zur Aufbewahrung gegeben werden. Den Verbarter hat der Dieb mitgenommen, die Schmuckgegenstände jedoch liegen lassen.

Zwidau, 9. Aug. Als gestern ein Militär-Postauto zum Bahnübergang an der Crimmitschauer Straße überfahren wollte, riß plötzlich das Verbindungseil zwischen dem Kraftwagen und dem bei Anhängen, so daß diese auf dem Schienen liegen blieben. Eine ein zu erwartender Güterzug heran, gelang es, zwei Wagen in Sicherheit zu bringen, die andern beiden wurden von der Mahline des Zuges erfasst und eine Strecke von etwa 25 Meter mit fortgeschleift. Wollig zertrümmert blieb einer der Wagen an der Weichung liegen während der andere weniger beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Stettin, 9. Aug. In Döbba sind zahlreiche Vergiftungsfälle durch Genuß von Pierbeseife vorgekommen. Etwa 100 Personen stehen in ärztlicher Behandlung, die alle bei ein und demselben Schädler das Fleisch entnommen haben. Das Fleisch ist als stark mangelhaft, milderartig und zum Verderben neigend gefunden worden. Die chemische Analyse des Fleisches läßt die Frage noch kritisch. Und nach auswärtig ist Fleisch abgegeben worden, und aus dem Gebiet nachliegenden Staates werden Kaufbesuche gemacht. Das Gericht, daß in Döbba drei Kinder gestorben wären, beansehete sich als nicht erwiesen. Die Untersuchung wird noch abgewartet, ob bei der Fleischschau ein Versehen begangen wurde oder ob der frankheitsverengende Zustand des Fleisches auf unangemessene Aufbewahrung zurückzuführen ist.

Stettin, 9. Aug. Auf dem Rangierbahnhof in Engelsdorf wurde ein dort beschäftigter, 16 Jahre alter Arbeiter aus Pausdorf vom Zuge überfahren und getötet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Böcker in Merseburg.

Die Kriegerbraut.

Original-Roman von H. Courty-Maquet. (Nachdruck verboten.)

55. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Hallo!“
Wie ein Schrei brach es aus ihrer Brust.
Er trat an sie heran und sah zu ihr auf.
„Was ist, Rose?“

Sie konnte vor Erregung nicht gleich sprechen. Ihr Antlitz war bleich, trotz des heißen Rittes, und er sah, wie sie sich mühte, Fassung zu behalten. Endlich stieß sie hervor:

„Krieg mit Ausland, Heiß. Deutschland macht mobil. Morgen ist der erste Mobilmachungstag. Soeben traf das Telegramm auf der Post ein. Ich trat mit Colmar dort zusammen. Er ist gleich wieder auf die Felder hinaus, um es den Leuten zu verkünden. Und ich bin hierher geeilt, um es dir zu sagen.“

Kein Zug änderte sich in seinem Gesicht.
„Du müßt es schon jetzt gehern, Rose. Erzählen von Bogenbörsen ist es mir insofern nicht, deshalb sprach ich noch nicht darüber. Ich habe insofern gesehen eben abend so lange arbeiten lassen. Hier muß alles eingepackt und fortgeschickt werden. Auch das Automobil stellt ich in den Dienst des Vaterlandes. Und die Memoten müssen wir mit Colmar zusammen ausführen.“

Sie sah ihn unruhig an.
„Und du, Rose?“

„Ich reife Montag früh. Und nun entschuldige mich; ich muß zu meinen Arbeitern zurück. Heute abend sprechen wir noch darüber.“

Schnell reichte er ihr die Hand und ging davon. Ihr blaues, erregtes Gesicht beunruhigte ihn — und jetzt mußte er ganz ruhig bleiben.

und die Aktien, auch der Verwalter mit Rose. Nur drüben die Frau des Verwalters — die konnte nicht mitgehen. Ihr Mutterherz juckte und zitterte, und sie konnte nur still die Hände falten und beten.

„Du wirst werden alle durch ihren Sohn fortgerissen aus Angst und Not zur Begeisterung.“

„In regelrechte Arbeit war heute nicht mehr zu denken, trotzdem sie heute nötiger als je gemeiner wäre, denn die Ernte war noch nicht herein, und die Männer wurden fortgerissen ins Feld.“

Die Leute blieben in aufgeregten Gruppen auf dem Hofe stehen, bis Colmar nach Hause kam.

Er sprach zu den Weibern, wie eben nur ein Mann von seiner Art zu sprechen vermochte, ruhig und ernst, aber mit energiegelassenen Augen.

„Wir haben jetzt alle, reich und arm, hoch und gering, vom Kaiser bis zum Döbber, nur eine einzige Pflicht allen anderen voranzustellen, das ist die Pflicht, das Vaterland zu schützen gegen den räuberischen Feind, der mit schändlichen Mitteln unseren Frieden bedroht. Dieser heiligen Pflicht wollen wir uns alle, Mann für Mann, treuhaftigen Gewissens unterziehen. Wir Gott für König und Vaterland!“

Ein einstimmiger, bräunender Ruf antwortete ihm auf diese Rede. Solche vorsteht die Männer auf, die militärisch waren, sich bei dem Verwalter zu melden, damit selbsteigentlich werden konnte, wenn jeder einzelne entlassen werden mußte.

„Viel Ruhe wurde heute nicht. Alle hatten noch zu ordnen und zu fragen, und für Colmar gab es keine Minute zu einer ruhigen Ansprache. Sie waren nicht eine Minute allein bis zum letzten Abend.“

Auch in Kallert fanden in dieser Nacht wenige Menschen ihren ruhigen Schlaf. (Fortsetzung folgt.)



Merseburg und Umgegend.

10. August.

Deförderung. Der Sergeant Arthur Propbet, Sohn des Königl. Oberbauptmanns a. D. H. Propbet...

Ungewöhnung. Dem Feldwebel-Leutnant Karl Weidling (Zug-Ärtzler-Battalion Nr. 42), Sohn der Witwe Weidling in Benneken, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Am heutigen Tage waren 25 Jahre vergangen, seit der Arbeiter Ernst Gebhardt hierseits in unserer städtischen Gesamtzahl in Beschäftigung trat.

Verkehr mit Web-, Wirt- und Strichwägen. Zu der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strichwägen vom 10. Juli 1916 hat der Kreisaußenrat folgende Ausführungsanordnungen...

Fehlen von Nachbeträgen über Obstjournale. Von den nach § 3 der Verordnung über vorläufige Maßnahmen zur Regelung des Verkehrs mit Gemeinliche und Obst...

Verwertung der blattrollen Kartoffelschäbe. In diesem Jahre tritt auch in Thüringen die Blattrollenkrankheit an den Kartoffeln...

Das Obst waschen! Eindrücklich sei in jeglicher Hinsicht darauf hingewiesen, daß alles Obst vor dem Genuss zu waschen ist.

Feldpostpäckchen. In letzter Zeit sind vielfach Sendungen bis zu 500 Gramm an Gewicht als Vereinstürgchen bei den Postämtern zur Beförderung als Feldpostpäckchen...

Die Einföhrung der Reichsfließkarte. Die „Rin. Ztg.“ meldet aus Berlin unterm 8. August: Die wir von zünftiger Stelle erfahren, tritt die Reichs-Fließkarte am 2. Oktober in Kraft...

Ein Weibchen ausländischer Herkunft dürfte es von größter Interesse sein, daß zurzeit solche Werte zum großen Teil zu höchsten Kurzen losgeschlagen werden können.

Kriegsente in den Schulen. Eine von maßgebender Seite ergangene Anregung zur Schaffung von Kriegsente, die sich zum Beschreiben von leimfähigen Papieren eignet, hat nach einer Mitteilung des Unterrichtsministeriums bereits Erfolge gezeitigt.

Oberebefehlshabers sich unter allen Umständen strafbar machen. Ein Oberebefehlshaber hatte angeordnet, daß alle Besammlungen, die nicht genehmigt sind...

Die Abwägung des Oberebefehlshabers sind Verwaltungsvorschriften. Das Kammergericht hat zu einer Prinzregententage Stellung zu nehmen und darüber zu entscheiden, ob Zunderhandlungen gegen Anordnungen des

Oberebefehlshabers sich unter allen Umständen strafbar machen. Ein Oberebefehlshaber hatte angeordnet, daß alle Besammlungen, die nicht genehmigt sind, sofern sie nicht einen religiösen oder wissenschaftlichen Charakter tragen, verboten sind.

Tätlich verurteilt. In gestern nachmittag auf dem Güterbahnhof der Güterbohnenerbahn Bolze, Steinstraße hierseits wohnhaft.

Adrenalin in Halle a. S. Am Sonntag den 13. August findet auf der Radrennbahn in Halle a. S. (Olympia-Bahn) das dritte diesjährige Kreis-Radrennen statt, und zwar um den großen Commempreis über 100 Kilometer in drei Längen zu 20, 50 und 100 Kilometern.

Freitag, 9. August. Die Ernte ist dank des günstigen Wetterweters schnell vorwärts geschritten. Regen und Gewölke konnten bereits eingeschlagen werden.

Burglichsen, 9. Aug. In letzter Zeit wurden im hiesigen Auenlande mehrfach Fischreie beobachtet, welche in mehreren Exemplaren vertreten waren und sich durch ihren eigentümlich klingenden trappenden Ton merkwürdig auszeichneten.

Lenno, 9. Aug. Reges Leben und große Bautätigkeit herrscht auf dem nahen Auwalde des zünftigen großen Schlosses Lenno. In geräumigen gelinden Baracken und Kantinen haben die vielen mannlichen weiblichen Arbeiter Unternehmungen und gute Beschäftigung gefunden.

Sascha, 9. Aug. Südlich uneres Ortes, auf den Gaudenrieden nach Bärenberg, ist ein mächtiges Baumwerk im Entstehen. Hoch ragen die Bretter und die Ballengerüste empor, um ein großes Wasserwerk zu veranlassen.

Das Wasserwerk. Südlich uneres Ortes, auf den Gaudenrieden nach Bärenberg, ist ein mächtiges Baumwerk im Entstehen. Hoch ragen die Bretter und die Ballengerüste empor, um ein großes Wasserwerk zu veranlassen. Dieses soll alsoan das große „Stad-

Oberebefehlshabers sich unter allen Umständen strafbar machen. Ein Oberebefehlshaber hatte angeordnet, daß alle Besammlungen, die nicht genehmigt sind, sofern sie nicht einen religiösen oder wissenschaftlichen Charakter tragen, verboten sind.

Tätlich verurteilt. In gestern nachmittag auf dem Güterbahnhof der Güterbohnenerbahn Bolze, Steinstraße hierseits wohnhaft.

Adrenalin in Halle a. S. Am Sonntag den 13. August findet auf der Radrennbahn in Halle a. S. (Olympia-Bahn) das dritte diesjährige Kreis-Radrennen statt, und zwar um den großen Commempreis über 100 Kilometer in drei Längen zu 20, 50 und 100 Kilometern.

Freitag, 9. August. Die Ernte ist dank des günstigen Wetterweters schnell vorwärts geschritten. Regen und Gewölke konnten bereits eingeschlagen werden.

Burglichsen, 9. Aug. In letzter Zeit wurden im hiesigen Auenlande mehrfach Fischreie beobachtet, welche in mehreren Exemplaren vertreten waren und sich durch ihren eigentümlich klingenden trappenden Ton merkwürdig auszeichneten.

Lenno, 9. Aug. Reges Leben und große Bautätigkeit herrscht auf dem nahen Auwalde des zünftigen großen Schlosses Lenno. In geräumigen gelinden Baracken und Kantinen haben die vielen mannlichen weiblichen Arbeiter Unternehmungen und gute Beschäftigung gefunden.

Sascha, 9. Aug. Südlich uneres Ortes, auf den Gaudenrieden nach Bärenberg, ist ein mächtiges Baumwerk im Entstehen. Hoch ragen die Bretter und die Ballengerüste empor, um ein großes Wasserwerk zu veranlassen.

Das Wasserwerk. Südlich uneres Ortes, auf den Gaudenrieden nach Bärenberg, ist ein mächtiges Baumwerk im Entstehen. Hoch ragen die Bretter und die Ballengerüste empor, um ein großes Wasserwerk zu veranlassen. Dieses soll alsoan das große „Stad-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 50 M. einschließlich Frangierlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einfl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaft u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Boterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pf., im Restamt 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 187

Freitag den 11. August 1916

43. Jahrg.

Neuer Luftschiffangriff auf die englische Ostküste. — Erfolgreiche Kämpfe an der Ostfront. — Türkische Fortschritte an der Kaukasusfront.

Die deutsche Antwort auf Asquiths Kriegsgedächtnisrede.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Die Welt hat sich seit länger Zeit abgewandt, von dem leidenden Staatsmann Englands Worte der Mäßigkeit und Sachlichkeit zu erwarten. Eine solche Sprache wäre heute in England nicht populär. In einem Lande, wo das Auswärtige Amt über den „Maralong“-Fall in einem Tone gesprochen hat, der englische Seelen nur dazu ermuntern konnte, im Vertrauen auf die Straflösung der Täter, in einem Lande, wo ein Mann wie der Bischof von London von der Angelegenheit herab den Kapitän des „King Stephen“ dazu beauftragt hat, daß er an der erfindenden Mannschaft von „L 19“ vorbeiführt, ohne einen Versuch zu ihrer Rettung zu unternehmen, in einem Lande, wo ein englischer Richter öffentlich sagen darf, daß Schächten von Feinden und das Schächten von Schächten seien gleichwertige Beschäftigungen und im gleichen Geiste am 15. Juli 1916 ein englischer Offizier an die „Times“ schreibt, das Stechen auf Deutsche sei noch schöner als Polo. . . . kann es nicht überraschen, daß Herr Asquiths Rede dem Urteil der gestiegenen Welt ohne Kommentar zu überlassen.

Nur auf die Stelle, in der Herr Asquith die diplomatische Vorgeschichte des Krieges erneut zur Diskussion stellt, wollen wir kurz eingehen.
Herr Asquith behauptet, daß die deutsche Diplomatie völlig sicher gewesen sei, England zu überfallen, was mit den Waffen in der Hand an die Seite Russlands und Frankreichs treten. Ebenso sicher sei man in Deutschland gewesen, daß das „schwache“ und — wie es schien — schuldlose Belgien, mit dem Deutschland das Recht des Vordringens nach Frankreich zu gewöhnt. Das seien zwei große verhängnisvolle Irrtümer der deutschen Diplomatie

einbaren, im Jahre 1912 mit England zu einem Abkommen zu gelangen, das Deutschland in einem ihm aufgewungenen Kriege gegen ein Eingreifen Englands auf seiner Seite Angreifer sichern sollte? Die deutsche Regierung hat sich stets gegenwärtig gehalten, daß

der Erobererwille der russischen Kriegspartei und die französische Nebenabsicht bedingungslos bei der Abschätzung der militärischen Möglichkeiten der Entente Englands Seer und Flotte auf ihrer Seite in Rechnung gestellt und daß für dieses Vertrauen guter Gründe vorhanden war. Was dem Bericht vom März 1913 — deutsches Heftbuch Nr. 7 — den die englische Zensur nicht veröffentlichen ließ und den infolgedessen Herr Asquith vielleicht selbst nicht kennt, wechselt das Ministerium erst mit dem französischen Votenschatz vom 22. November 1912 bekannt und ebenio die Übereinkunft zwischen England und Frankreich wegen der Verteilung ihrer Flotten im Sinne der Konzentration der englischen Flotte nach der Nordsee und der Verlegung der französischen Flottenbasis nach dem Mittelmeer.

Siehe mit mir es für die deutsche Diplomatie vollkommen klar, daß im Falle eines bestimmten Krieges England zum mindesten den Schatz Frankreichs an dessen Nordküste und im Atlantischen Ozean übernommen hätte. Das englische Volk allerdings durch die wiederholten irreführenden Erklärungen im Unterhause, daß keine Verpflichtungen Englands zu einer militärischen Unterstützung Frankreichs vorliegen. (Erklärungen Asquiths 10. 3. 1913, 24. 3. 1913, Gress 11. 6. 1914.) Zufälligerweise hatte England mit dem Flottenabkommen mit Frankreich

den letzten Rest seiner Handlungsfreiheit preisgegeben. Gerade weil der Kaiserlichen Regierung diese Tatsachen genau bekannt waren, hat der Reichstagler nach dem Brand der des Krieges einzuschreiten durch das bekannte Angebot Englands die Neutralität Frankreichs und Belgiens zu garantieren. Er war auch vollkommen bereit, England die Wahrung seiner Neutralität zu ermöglichen durch die Zusage, daß Deutschland von jedem Angriff auf die französische Nordküste absehen wolle, und hat der englischen Regierung eine entsprechende Erklärung am 3. August zugehen lassen. Aber die Herren Asquith und Gress wünschten nun einmal,

England in den Krieg hineinzutreiben und waren trotz der deutschen Zusage unentschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, um über den rivalen Deutschland hervorzufallen.

Was schließlich die Asquithsche Behauptung von Deutschlands angeblichem Irrtum wegen Belgien betrifft, so war es nach allem, was über Englands militärische und diplomatische Rolle in Belgien der ganzen Welt heute bekannt ist, von Herrn Asquith ein Indefinites mehr und vorstichtig, selbst nochmals die Endlichkeit auf dieses Kapitel zu lenken. Herr Asquith will die Haltung Deutschlands gegenüber Belgien zurückführen auf einen deutschen Irrtum über die Widerstandskraft dieses Landes und über den Erfolg, auf den es rechnen konnte. Von derartigen Irrtümern ist das Verhalten Deutschlands gegenüber Belgien nicht beeinflusst gewesen. Aus den bekannten Gründen war es für das von allen Seiten umstellte Deutschland ein unbedingtes Gebot der Selbsthaltung, dem von seinen Feinden geplanten Durchstoß durch Belgien auf die deutsche Grenze zu begegnen, von Belgien die Durchzugsverhältnisse für sein Heer zu verlangen und event. den Durchzug zu erlauben. Im übrigen aber hatte Deutschland im Interesse Belgiens selbst, trotz aller Anzeichen für dessen Sinnigen nach Feindesseite, den aufdringlichen Wunsch, diesem Lande die Gefahren des Krieges ersparen zu können. Die Rolle Englands bestand darin, daß es das schon lange umgarnete Belgien im englischen Interesse zwar zum Widerstande anzuregen, auf die erhoffte Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen.

Herr Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Willen sprechen, niemand glaubt ihm, daß England es um Belgiens willen

aufachtet hat. Man kann Herrn Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen, dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Kraut gestützten Lande heute über den vermeintlichen Schutzherrn denkt. (W. L. B.)

Der Weltkrieg.

Verstärkte Friedensbestrebungen.
Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Zimmerman hat sich zu dem Vertreter des Bundesrates, „The Earl“ über die Friedensmöglichkeiten geäußert und gemeint: Der Zeitpunkt zu solchen Besprechungen ist noch nicht gekommen. Wir haben keinen Anlaß, uns jetzt mit diesen Fragen zu beschäftigen. Die Entente lebt in dem Wahne, daß sie mit der jetzigen Offensive ihrer Lage verbessern könne. Wir haben die feste Überzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe die Feinde sich nicht durch das Scheitern ihrer Auftritte davon überzeugt haben, daß sie an der mitteleuropäischen Lage nichts mehr zu tun können, werden wir es nicht für geraten halten, sich mit der Frage der Friedensaussetzungen zu beschäftigen.

Dr. Karl Peters äußert sich u. a.: Einen Frieden bekommen wir überhaupt nicht, wenn wir unsere Gegner — besonders England — nicht vollständig zu Boden schlagen können. Dazu werden wir, meiner Ansicht nach, nur imstande sein, wenn wir das britische Reich an Syrien und Ägypten — welche der Türkei gehören — möglicherweise in Indien, als Schwäche ausgelegt werden, und wird den etwaigen Frieden nur zu einem vorübergehenden Waffenstillstand machen.

„Humanität“ in Paris veröffentlicht die gestern von der französischen Zensur unterdrückte Resolution der Minorität des Landesauschusses der sozialistischen Partei Frankreichs. Sie spricht davon, daß die Völker den Frieden herbeiführen, die für den Krieg verantwortlichen Regierungen ihr aber fortsetzen und über die Kriegsziele beharrlich nur allgemeine Worte und doppelstimmige Redensarten machen. Sie verlangt, die französische Regierung solle unerschütterlich ihre und ihrer Verbündeten Kriegsziele betonen und jeden Vermittlungs- oder Schiedsgerichtsvorschlag gütlich aufnehmen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Die englisch-französische Offensive.

Aber die gedrohenen feindlichen Angriffe meldet der gestrige deutsche Seeresbericht:

Die gestrigen berichtigten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Joursauwalde bis zur Somme sind geschehen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unermesslichen Gefangenen in unserer Hand und töteten 6 Maschinenengewehre ein. Sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenfalls schickte ein heftiger Nacht aus der Linie Dillers-Bagenin le Petit vorgetragener starker englischer Angriff. (Wiederholt, da nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe.)

Die Franzosen sprechen in ihrem Bericht von erweitertem Geländegewinn nördlich der Somme und von der Eroberung der ganzen Linie der deutschen Gräben auf einer Front von 6 Kilometern.

General Haig berichtet: Südwestlich von Guillemont rüdten unsere Linien 400 Yards vor. Der Feind machte vier Angriffe nordwestlich von Pozieres. Drei Angriffe mißglücken. Der vierte ermöglichte es dem Feinde, 50 Yards Gräben zu besetzen.

122 Divisionen im Kampfe.

Die schweizerischen Blätter melden aus Mailand: Dem „Secolo“ wird aus Paris gerichtet, daß im Offensivabschnitt der Somme sich 122 Divisionen im Kampfe befinden.

